



IM FOKUS

SCHULVERPFLEGUNG IN ÖSTERREICH

Mülltrennung und Einwegpfandpflicht
an österreichischen Schulen

2024



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Methodik	5
Ergebnisse	6
Wertstofftrennung von Plastik und Metall	6
Einschätzung der Mülltrennungspraxis von Plastik und Metall	7
Platzierung von Abfallsammelstellen im Schulgebäude	10
Gegenwärtiger Einsatz eines Pfandsystems an den Schulen	11
Kenntnis von der bevorstehenden Einführung der Einwegpfandpflicht an Schulen	12
Kenntnis über die Systeme für die Umsetzung der Einwegpfandpflicht	13
Meinungen zur Einführung eines Einwegpfandsystems an Schulen	14
Zusammenfassung	16
Literaturverzeichnis	18



Für die Inhalte verantwortlich: **SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben** . www.sipcan.at

Redaktion: Univ.-Lektor Mag. Dr. Manuel Schätzer, Lucia Weigand MSc, Bastian Preissler MSc, Dr. Nadine Gutmann MSc,
Mag. Julia Schätzer, Kerstin Kriks, Univ.-Prof. Prim. Dir. Dr. Friedrich Hoppichler

Zitierhinweis:

SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben. Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen. 2024

Eine erste offizielle Definition von „nachhaltiger Entwicklung“ findet sich im Brundtland Report von 1987. Sie bezeichnet eine „Entwicklung, welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (1).

Schulen bieten dabei eine große Chance, diesen Gedanken bereits in einem jungen Alter zu vermitteln und langfristig zu verankern. So stellt die Transformation von Lern- und Lehrumgebung auch ein zentrales Handlungsfeld der BNE 2030 - ein von der UNESCO verabschiedetes, globales Rahmenprogramm für die Umsetzung von „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ - dar. Die gesamte Bildungseinrichtung soll demnach auf die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet werden (2).

Als wichtiger Ansatzpunkt für die Etablierung von Nachhaltigkeit im Schulgebäude kann dabei der bewusste Umgang mit Verpackungsabfall genannt werden, der sich beispielsweise durch das Mittagessen in der Mensa, die Jause vom Schulbuffet oder durch den Konsum von Getränken und Lebensmitteln aus Automaten, ergibt.

So gehen Lebensmittelverpackungen mit bedeutenden Umweltauswirkungen einher, da einerseits für die Herstellung eine Vielzahl an Ressourcen benötigt werden und andererseits eine große Menge an Abfall entsteht (3,4). Verpackungen verursachen etwa 1,5 bis 2,0 % des Klimafußabdrucks europäischer Konsument*innen, davon sind 0,7 % auf Lebensmittelverpackungen circa zurückzuführen (5). Als besonders umweltbelastend erweist sich dabei der Einsatz von Einwegkunststoffverpackungen, vor allem, weil diese nur einmalig oder für kurze Zeit genutzt werden, bevor sie ihren Weg in den Recyclingbehälter bzw. die Mülltonne oder gar in die Natur finden (6). Die EU-Richtlinie 2019/904 aus dem Jahr 2019 nimmt sich diesem Problem an und gibt vor, dass bei der Gestaltung und Herstellung von Kunststoffprodukten vermehrt auf Wiederverwendung, Reparatur und Recycling zu setzen ist. Dadurch soll gezielt auf eine Verringerung des Abfallaufkommens hingearbeitet werden. Neben dem Verbot des Inverkehrbringens bestimmter Einwegkunststoffartikel, soll für Einweggetränkeflaschen aus Kunststoff außerdem eine Mindestquote für die Getrenntsammlung festgelegt werden. Um diese zu erreichen, wird den Mitgliedstaaten unter anderem die Einführung eines Pfandsystems für Plastikflaschen nahegelegt (7).

Österreich kommt dieser Empfehlung mit der „Pfandverordnung für Einweggetränkeverpackungen“ von 2023 bereits nach, womit ab 2025 bundesweit eine Pfandpflicht für Einweggetränkeverpackungen aus Kunststoff sowie aus Metall besteht. Dabei zielt die Verordnung auf ein qualitativ hochwertiges Recycling von Verpackungen sowie die Wiederverwendung der recycelten Materialien für die Herstellung neuer Gebinde ab. Außerdem wird eine Sammelquote von 80 % bis 2025 bzw. 90 % bis 2027 angestrebt. Wird eine Einwegflasche oder -dose gekauft, so bezahlen die Konsument*innen einen kleinen Betrag von 0,25 € als Pfand. Diesen erhält man bei Rückgabe der Gebinde wieder zurück, wobei alle Verkaufsstellen, die solche Flaschen oder Dosen in den Verkehr

bringen, zur Rücknahme verpflichtet sind (8). Von dieser Verordnung ist in weiterer Folge auch die Lebensmittelversorgung in der Schule, beispielsweise in Form von Schulbuffets und Verkaufsautomaten, betroffen.

Um den nachhaltigen Umgang mit Verpackungsabfällen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern, existieren in Österreich bereits zahlreiche Programme und Initiativen. Auch der gemeinnützige wissenschaftliche Verein SIPCAN setzt sich seit rund 20 Jahren für die Etablierung eines nachhaltigen Verpflegungsangebots an österreichischen Schulen ein. Neben verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen, die eine gesunde und umweltverträgliche Ernährungsweise fördern, werden auch Programme wie zum Beispiel „Der Jausentiger“ oder „Schlau trinken & recyceln“ bundesweit umgesetzt, die einen Schwerpunkt im bewussten Umgang mit Verpackungsabfällen setzen.

Darüber hinaus untersuchte eine von SIPCAN initiierte und mit durchgeführte Studie die aktuelle Verpflegungssituation an österreichischen Schulen. Es wurden dabei verschiedene Aspekte der Schulverpflegung analysiert, wobei auch der Umgang mit Verpackungsabfällen im Fokus dieser Untersuchung stand. Die Ergebnisse zur Situation im Rahmen der Mülltrennungspraxis sowie der bevorstehenden Einwegpfandpflicht sind in diesem Report zusammengefasst.

Ziel von SIPCAN ist es, allen interessierten Gruppen und Entscheidungsträgern einen Überblick zur aktuellen Lage zu ermöglichen sowie zu einer nachhaltigen und gesunden Verpflegungssituation für die Schüler*innen beizutragen.

Die Ergebnisse dieses Berichts basieren auf einer anonymen Befragung, die mittels computerunterstützten Telefoninterviews durchgeführt wurde und sich an Schulleiter*innen richtete. Die Umsetzung der Interviews wurde im Vorfeld der Erhebung durch einen Pre-Test geprüft.

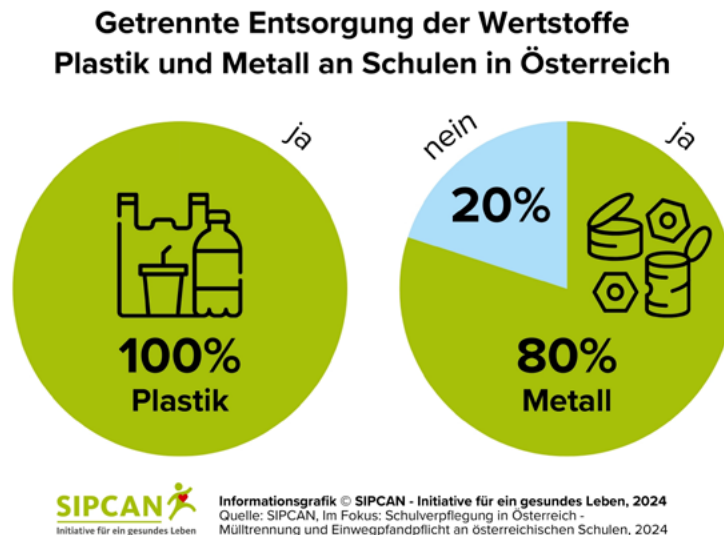
Im Rahmen der Interviews kam ein Fragebogen zum Einsatz, der in mehrere Abschnitte gegliedert war. Neben einem allgemeinen Teil, unter anderem betreffend Gesamtanzahl der Schüler*innen, wurden Fragen zur Mülltrennungspraxis sowie zur Umsetzung der bevorstehenden Einwegpfandpflicht inkludiert.

Die erhobenen Daten basieren auf einer geschichteten Zufallsstichprobe der Grundgesamtheit aller Mittelschulen, Gymnasien und Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen (gesamt 1.957 Schulen). Die Stratifizierung erfolgte nach Bundesland und Schultyp. Die Stichprobe umfasste 323 Schulen (16,50 %), davon 47 AHS, 93 BMHS und 183 MS.

Der vorliegende Bericht fasst die zentralen Ergebnisse zur Mülltrennungspraxis und der 2025 inkrafttretenden Pfandpflicht zusammen.

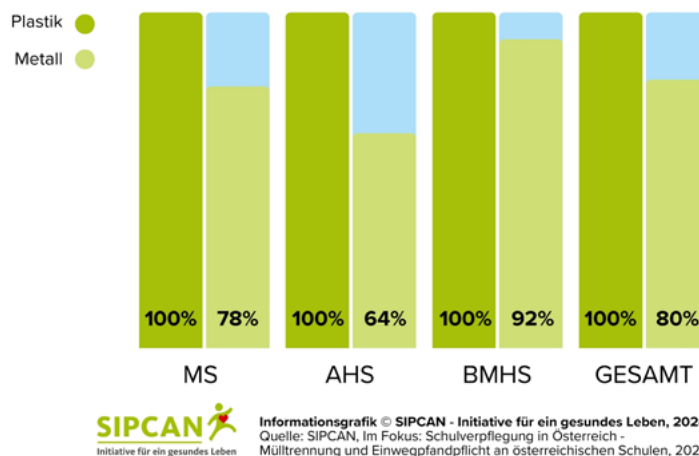
Wertstofftrennung von Plastik und Metall

Die Schulen wurden danach gefragt, ob die Wertstoffe Plastik und Metall aktuell an ihrem Schulstandort getrennt entsorgt werden. Dabei hatten die Schulen die Möglichkeit der Mehrfachnennung.



Insgesamt zeigt sich, dass für Plastik bereits in 100 % der Schulen eine separate Entsorgung erfolgt, während aktuell in 80 % der Schulen Metallabfälle getrennt entsorgt werden.

Getrennte Entsorgung der Wertstoffe Plastik und Metall an Schulen in Österreich (nach Schultypen)



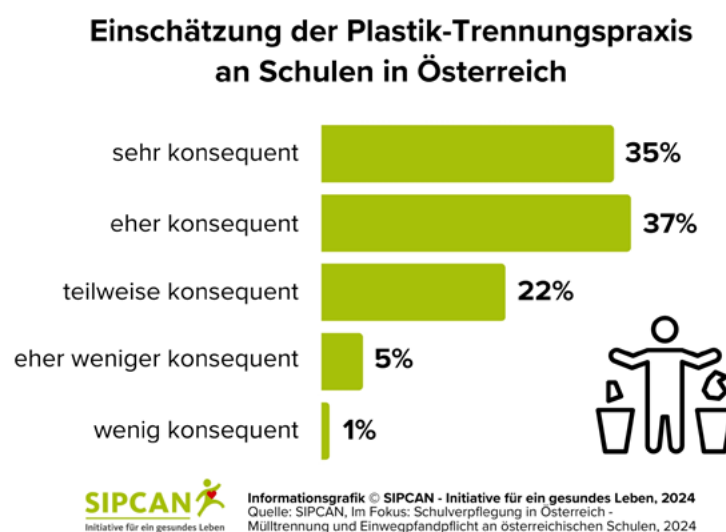
In Übereinstimmung mit dem Ergebnis auf Bundesebene erfolgt an allen Schultypen eine 100%ige Mülltrennung von Plastik.

Den höchsten Anteil für die separate Entsorgung von Metall verzeichnen die BMHS (92 %). Mittelschulen achten in 78 % der Standorte auf eine Wertstofftrennung von Metall, während die AHS diesbezüglich den geringsten Anteil (64 %) aufweisen.

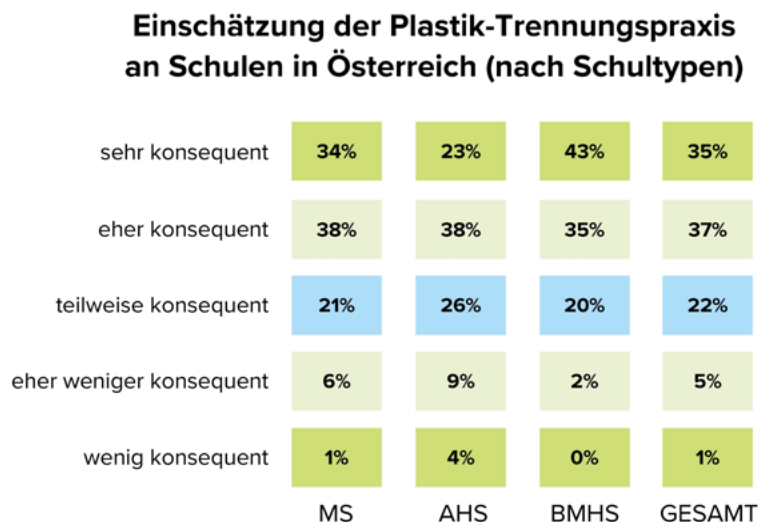
Einschätzung der Mülltrennungspraxis von Plastik und Metall

Ergebnisse für die Plastiktrennungspraxis

Anhand einer Skala von 0 bis 5 sollte von den Schulen die Effizienz der Mülltrennungspraxis für Plastik bewertet werden. Die Skala ordnete 0 als „überhaupt nicht konsequent“ und 5 als „sehr konsequent“ ein.



Gesamt betrachtet liegt bei der Mehrheit der Schulen die Einschätzung vor, dass die Plastikmülltrennung bereits „sehr konsequent“ (35 %) oder „eher konsequent“ (37 %) erfolgt. 22 % beurteilen diese als „teilweise konsequent“ und insgesamt 6 % als „eher weniger konsequent“ (5 %) oder „wenig konsequent“ (1 %). In keiner Schule liegt die Einschätzung vor, die Trennung von Plastikmüll erfolge „überhaupt nicht konsequent“.



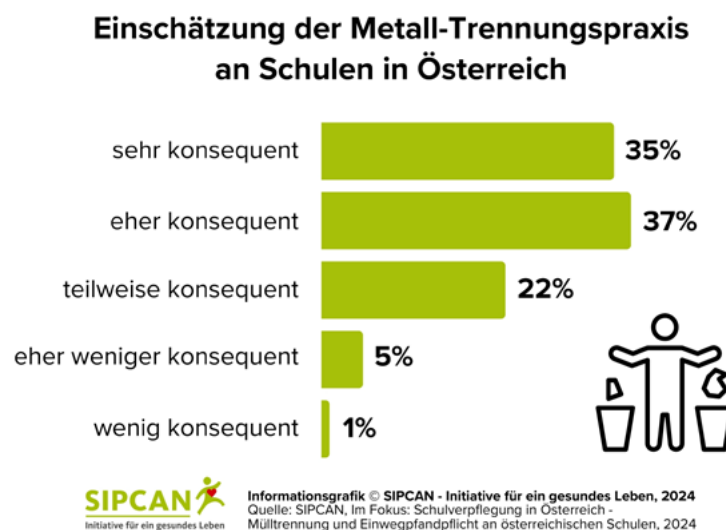
Auf Ebene der Schultypen zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der Bewertung zur Plastikmülltrennungspraxis. 43 % der BMHS schätzen die Plastikmülltrennung bereits als „sehr konsequent“ ein, gefolgt von den MS mit 34 % und den AHS mit 23 % der Schulen. In jeweils 38 % der AHS und MS wird die Plastikmülltrennung als „eher konsequent“ beschrieben, was hierbei auf 35 % der BMHS zutrifft.

Eine „teilweise konsequente“ Mülltrennung erfolgt in circa jeder fünften BMHS (20 %) und MS (21 %) sowie in circa jeder vierten AHS (26 %). 9 % der AHS berichten wiederum von einer „eher weniger konsequenten“ Mülltrennungspraxis des Wertstoffs Plastik sowie 6 % der MS und 2 % der BMHS.

Damit wird die Trennung von Plastikmüll bei den BMHS insgesamt am besten bewertet, zumal hier im Unterschied zu den AHS (4 %) und MS (1 %) in keiner einzigen Schule die Einschätzung vorliegt, dass die Plastikmülltrennung „wenig konsequent“ erfolge. Keine der Schulen beurteilt die Trennung des Plastikabfalls als „überhaupt nicht konsequent“.

Ergebnisse der Metalltrennungspraxis

Wie für den Wertstoff Plastik, sollten die Schulen die Effizienz der Mülltrennungspraxis für Metall ebenfalls anhand einer Skala von 0 bis 5 bewerten. Die Skala ordnete 0 als „überhaupt nicht konsequent“ und 5 als „sehr konsequent“ ein.



Die Gesamtbetrachtung der Metallmülltrennung ist identisch mit der Trennung von Plastikabfällen. 72 % der Schulen bewerten die Trennung als „sehr konsequent“ (35 %) oder „eher konsequent“ (37 %), 22 % als „teilweise konsequent“ und insgesamt 6 % unterliegen der Einschätzung, die Metallmülltrennung erfolge „eher weniger konsequent“ (5 %) oder „wenig konsequent“ (1 %). Keine Schule beschreibt die getrennte Entsorgung des Wertstoffes Metall an ihrem Standort als „überhaupt nicht konsequent“.

Einschätzung der Metall-Trennungspraxis an Schulen in Österreich (nach Schultypen)

sehr konsequent	34%	23%	42%	35%
eher konsequent	38%	38%	34%	37%
teilweise konsequent	21%	26%	22%	22%
eher weniger konsequent	6%	9%	2%	5%
wenig konsequent	1%	4%	0%	1%
	MS	AHS	BMHS	GESAMT



Informationsgrafik © SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben, 2024
Quelle: SIPCAN, Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen, 2024

Auch die Einschätzung zur Metallmülltrennung auf Schultypebene ist nahezu ident zu jener der Plastikmülltrennung, wobei sich nur leichte Unterschiede erkennen lassen. 42 % der BMHS bewerten diese Wertstofftrennung als „sehr konsequent“, gefolgt von den MS mit 34 % und den AHS mit 23 % der Schulen. In jeweils 38 % der AHS und MS wird die Trennung von Metallabfällen als „eher konsequent“ beschrieben sowie in 34 % der BMHS.

Eine „teilweise konsequente“ Mülltrennung von Metall erfolgt in etwa jeder fünften BMHS (22 %) und MS (21 %) sowie in circa jeder vierten AHS (26 %). 9 % der AHS berichten über eine wenig konsequente Mülltrennungspraxis von Metall sowie 6 % der MS und 2 % der BMHS.

Insgesamt erweisen sich auch bei der Trennung von Metallabfällen die BMHS am konsequentesten. Auch hier wird, im Unterschied zu den AHS (4 %) und MS (1 %), in keiner einzigen Schule die Metalltrennung als „wenig konsequent“ beschrieben. Keine der Schulen beurteilt die Trennung des Metallabfalls als „überhaupt nicht konsequent“.



Platzierung von Abfallsammelstellen im Schulgebäude

Die Schulen wurden gebeten anzugeben, wo im Schulgebäude Trennstationen zur Abfallentsorgung platziert sind, wobei die Möglichkeit der Mehrfachnennung bestand. Ziel war es, die verfügbaren Möglichkeiten der Schüler*innen zur Mülltrennung zu ermitteln.

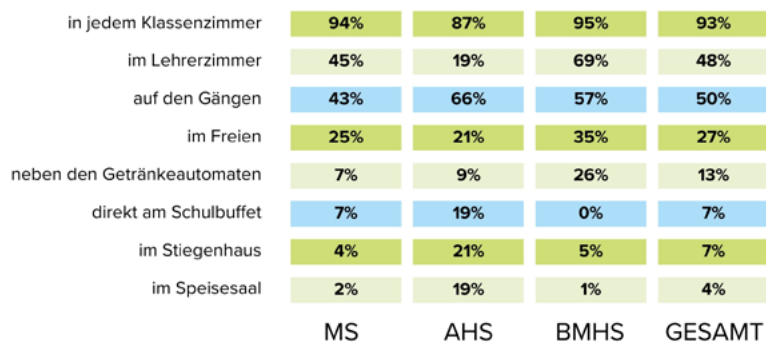
Platzierung von Trennstationen für Abfall an Schulen in Österreich



Informationsgrafik © SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben, 2024
Quelle: SIPCAN, Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen, 2024

Ein Großteil der Schulen stellt mit einem Anteil von 93 % in jedem Klassenzimmer Trennstationen zur Verfügung. In jeder zweiten Schule (50 %) stehen auf den Gängen Mülltonnen bereit, dicht gefolgt von Entsorgungsmöglichkeiten im Lehrerzimmer, die in 48 % der Schulen genutzt werden können. Zudem können mit einem Anteil von 27 % in etwas mehr als jeder vierten Schule die anfallenden Wertstoffe im Freien entsorgt werden. Im Stiegenhaus sind in 7 % der Schulen Mülltonnen vorhanden. Schließlich stellen 13 % aller Schulen Recyclingstationen neben dem Getränkeautomaten, 7 % direkt am Schulbuffet und 4 % im Speisesaal zur Verfügung.

Platzierung von Trennstationen für Abfall an Schulen in Österreich (nach Schultypen)



Informationsgrafik © SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben, 2024
Quelle: SIPCAN, Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen, 2024

In Übereinstimmung mit der Gesamtbetrachtung zeigt sich auch auf Schultypenebene, dass Trennstationen insbesondere in den Klassenzimmern vorhanden sind, sprich in 95 % der BMHS, in 94 % der MS sowie in 87 % der AHS.

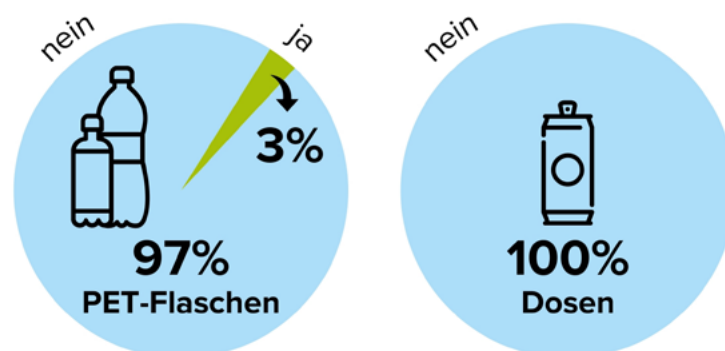
In jeder dritten AHS (66 %) sind Mülltonnen zudem auf den Gängen platziert, während hier in etwa jeder fünften Schule eine Entsorgungsmöglichkeit im Lehrerzimmer (19 %), im Freien (21 %), direkt am Schulbuffet (19 %) sowie im Speisesaal (19 %) besteht. Im Vergleich dazu besteht in den wenigsten MS (2 %) und BMHS (1 %) die Möglichkeit zur Abfallentsorgung im Speisesaal. Gleiches gilt für die Option direkt am Schulbuffet, wobei hier in 7 % der MS und in keiner einzigen BMHS anfallender Abfall angemessen beseitigt werden kann. Dazu muss jedoch erwähnt werden, dass diese Anteile stark davon abhängen, ob überhaupt eine dieser Versorgungsmöglichkeiten in den Schulen vorhanden ist.

In den BMHS (69 %) und MS (45 %) stehen hingegen häufiger Mülltonnen im Lehrerzimmer bereit, als in den AHS (19 %) und auch die Wertstofftrennung im Freien steht bei den BMHS (35 %) und MS (25 %) häufiger zur Verfügung als bei den allgemeinbildenden höheren Schulen (21 %). Während sich sowohl bei den BMHS (57 %) und MS (43 %) die Mülltonnen auf den Schulgängen, nach Klassen- und Lehrerzimmern, als dritthäufigste Entsorgungsmöglichkeit erweisen, ermöglicht außerdem circa jede vierte BMHS (26 %) und damit von allen Schultypen am häufigsten, ihren Schüler*innen die Abfallbeseitigung direkt neben den Getränkeautomaten.

Gegenwärtiger Einsatz eines Pfandsystems an den Schulen

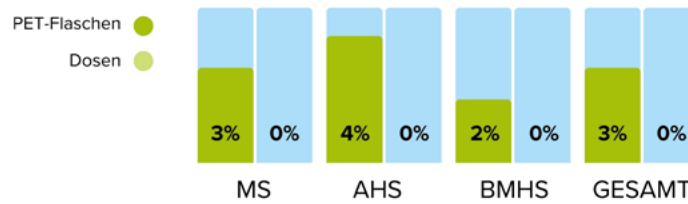
Die Schulen wurden gebeten anzugeben, ob bereits Pfandsysteme für PET (Polyethylenterephthalat)-Flaschen und Dosen an ihrem Standort zur Verfügung stehen.

Gegenwärtiger Einsatz eines Pfandsystems für PET-Flaschen und Dosen an Schulen in Österreich



Die Ergebnisse zeigen, dass aktuell in insgesamt 3 % der Schulen ein Pfandsystem für PET-Flaschen zum Einsatz kommt. Hingegen besteht derzeit in keiner Schule ein Pfandsystem für Metalldosen.

Gegenwärtiger Einsatz eines Pfandsystems für PET-Flaschen und Dosen an Schulen in Österreich (nach Schultypen)



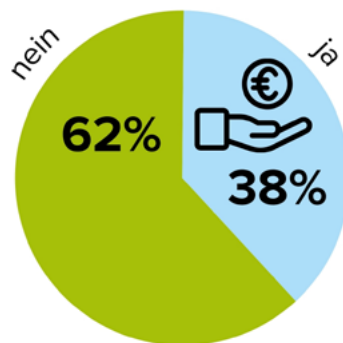
Informationsgrafik © SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben, 2024
 Quelle: SIPCAN, Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen, 2024

In 4 % der AHS, 3 % der MS und 2 % der BMHS ist bereits ein Pfandsystem für Plastikflaschen in Verwendung. Keine der befragten Schulen nutzt derzeit ein Pfandsystem für Metalldosen.

Kenntnis von der bevorstehenden Einführung der Einwegpfandpflicht an Schulen

Des Weiteren wurde danach gefragt, ob die Schulen bereits über die bevorstehende Einführung der Einwegpfandpflicht in Österreich informiert sind.

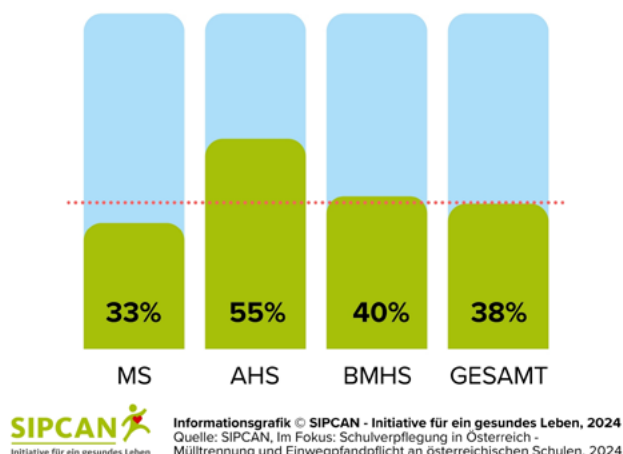
Kenntnis der Schulen in Österreich von der 2025 inkrafttretenden Einwegpfandpflicht



Informationsgrafik © SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben, 2024
 Quelle: SIPCAN, Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen, 2024

Insgesamt gaben 62 % aller Schulen an, keine Kenntnis über die geplante Implementierung eines Einwegpfandsystems zu haben. Da zwischen der Erhebung und dem Inkrafttreten der Einwegpfandpflicht weniger als zwei Jahre liegen, ist diese Informationslücke als besonders kritisch zu beurteilen.

Kennntnis der Schulen in Österreich von der 2025 inkrafttretenden Einwegpfandpflicht (nach Schultypen)

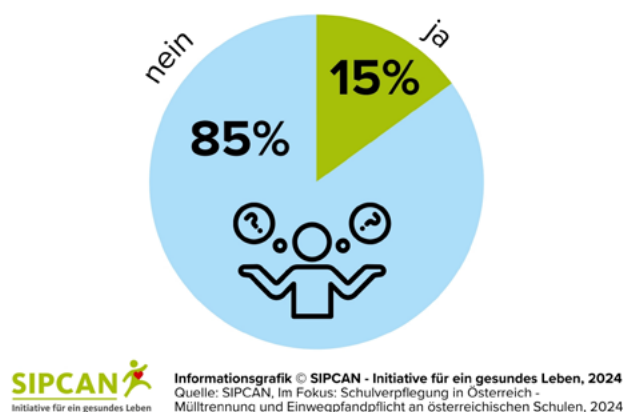


Etwas mehr als die Hälfte aller AHS (55 %) ist bereits über die kommende Einwegpfandpflicht, von der alle Schulen direkt betroffen sind, informiert. Hingegen ergab die Erhebung, dass die Mehrheit der befragten MS (67 %) und BMHS (60 %) keine Informationen über die bevorstehende Einwegpfandpflicht an Schulen besitzen.

Kenntnis über die Systeme für die Umsetzung der Einwegpfandpflicht

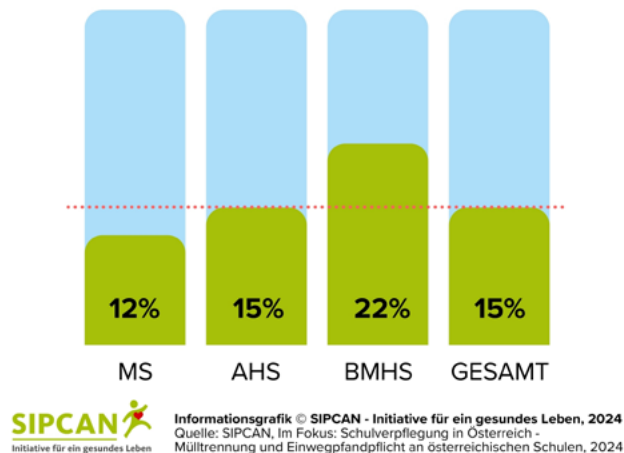
Schulen, die bereits von der geplanten Einführung der Einwegpfandpflicht Kenntnis hatten, wurden zusätzlich befragt, ob sie bereits detaillierte Informationen zu deren Umsetzung besitzen.

Detailkenntnis der Schulen in Österreich über die Systeme für die Umsetzung der Einwegpfandpflicht



Von den 123 Schulen, die über die ab 2025 geltende Einwegpfandpflicht Bescheid wussten, besitzen insgesamt 15 % detaillierte Informationen zur Umsetzung. Im Gegensatz dazu fehlen 85 % der Befragten genaue Informationen über die Einzelheiten der Umsetzung.

Detailkenntnis der Schulen in Österreich über die Systeme für die Umsetzung der Einwegpfandpflicht (nach Schultypen)

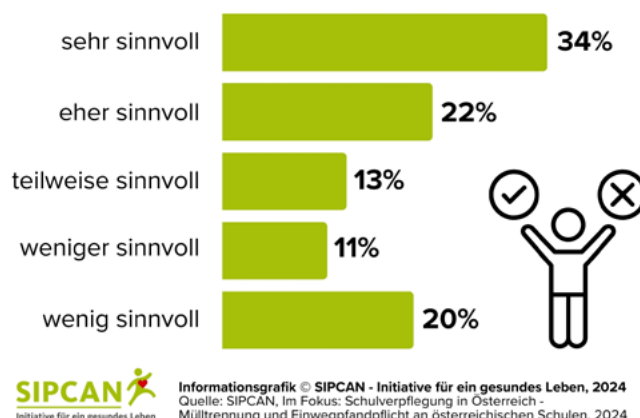


Unter den BMHS liegt der Anteil an Schulen, die zur entsprechenden Umsetzung der Pfandpflicht genauer informiert sind, mit 22 % am höchsten. Bei den AHS sind es 15 % der Schulen und bei den MS lediglich 12 %.

Meinungen zur Einführung eines Einwegpfandsystems an Schulen

Die Schulen wurden außerdem gebeten, anzugeben, welche Einstellung sie zur bevorstehenden Einführung der Einwegpfandpflicht für PET-Flaschen und Metalldosen haben. Dabei konnten die Schulleiter*innen ihre Meinungen zur Pfandpflicht anhand einer Skala von 0 bis 5 abgeben. Diese Skala ordnete 0 als „überhaupt nicht sinnvoll“ und 5 als „sehr sinnvoll“ ein.

Einstellung der Schulen in Österreich zur Einführung eines Einwegpfandsystems

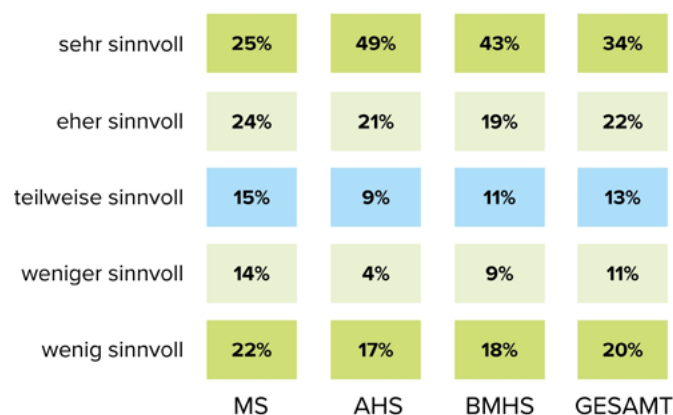


Grundsätzlich zeigt sich eine geteilte Haltung gegenüber der bundesweiten Einwegpfandpflicht. Von allen Schulen halten 34 % die Einführung einer Einwegpfandpflicht für „sehr sinnvoll“, während weitere 22 % die Implementierung als „eher sinnvoll“ erachten.

Etwa ein Drittel aller Schulen (31 %) stuft diese als „weniger sinnvoll“ (11 %) oder „wenig sinnvoll“ (20 %) ein. 13 % gaben mit „teilweise sinnvoll“ eine neutrale Bewertung ab und keine einzige Schule lehnte die Implementierung mit „überhaupt nicht sinnvoll“ vollständig ab.

Einige Schulen, die die Pfandverordnung für Einweggetränkeverpackungen als „weniger sinnvoll“ bzw. „wenig sinnvoll“ bewerteten, gaben hierzu eine Begründung an. Beispielsweise wurde die Komplexität eines Einwegpfandsystems genannt, die mit zusätzlicher Arbeitsbelastung für das Schulpersonal verbunden sein könnte. Zusätzlich wurden die Herausforderungen angemerkt, die sich durch Koordination von Rückgabe- und Abrechnungsprozessen ergeben könnten. Hierbei besteht jedoch Zustimmung für das Einwegpfandsystem, sofern diese Aufgaben nicht von der Schule selbst übernommen werden müssen. Mehrere Schulen befürworteten die Implementierung eines Einwegpfandsystems, wenn die Verantwortung und Handhabung für die Rückgabe von Flaschen oder Dosen über Automaten von Buffet- oder Automatenbetreiber*innen übernommen werden. Außerdem berichteten einige Schulen, dass sie generell eine plastikfreie Umgebung in der Schule anstreben würden. So wurde das Mitbringen von Plastikflaschen in manchen Fällen bereits untersagt, wonach nur Mehrweg- und Glasflaschen erlaubt seien und dadurch das Einwegpfandsystem von geringer Sinnmäßigkeit erachtet wurde.

Einstellung der Schulen in Österreich zur Einführung eines Einwegpfandsystems (nach Schultypen)



Informationsgrafik © SIPCAN - Initiative für ein gesundes Leben, 2024
 Quelle: SIPCAN, Im Fokus: Schulverpflegung in Österreich - Mülltrennung und Einwegpfandpflicht an österreichischen Schulen, 2024

Eine positive Haltung gegenüber der kommenden Einwegpfandpflicht lässt sich bei den AHS feststellen. Hier wurde die Pfandpflicht von 49 % als „sehr sinnvoll“ beschrieben, gefolgt von den BMHS, die in 43 % der Fälle diese Position einnehmen. Hingegen schätzt nur ein Viertel der MS (25 %) die bundesweite Einwegpfandpflicht als „sehr sinnvoll“ ein. Da die restlichen Antwortoptionen bei den einzelnen Schultypen eine ähnliche Verteilung annehmen, kann daraus abgeleitet werden, dass in Mittelschulen die Einwegpfandpflicht am kritischsten betrachtet wird.

Ziel dieses Berichts ist es, die aktuelle Situation zur Mülltrennungspraxis sowie zur kommenden Einwegpfandpflicht für Plastikgetränkeflaschen sowie Getränkedosen an Schulen der Sekundarstufe I und II in Österreich (Mittelschulen, allgemeinbildende höhere Schulen und berufsbildende mittlere und höhere Schulen) darzustellen. Die angeführten Ergebnisse basieren auf einer aktuellen von SIPCAN initiierten und mit durchgeführten Studie. Im Rahmen einer nach Bundesländern und Schultypen geschichteten Stichprobe wurden aus der Grundgesamtheit von 1.957 Schulen insgesamt 323 Schulen zufällig ausgewählt und die jeweiligen Schulleiter*innen mittels Telefoninterviews befragt.

Auf Basis der Erhebung kann berichtet werden, dass in allen Schulen bereits eine getrennte Entsorgung von Plastikabfällen erfolgt, wie zum Beispiel Plastikgetränkeflaschen. Die getrennte Entsorgung des Wertstoffs Metall, wie zum Beispiel Getränkedosen, erfolgt derzeit an 80 % der Schulen, wobei die Metallmülltrennung an den AHS am wenigsten umgesetzt wird.

Die Einschätzung der Schulen, wie konsequent Abfälle getrennt werden, unterscheidet sich in der Gesamtbetrachtung nicht zwischen den Wertstoffen Metall und Plastik. Auf Bundesebene können somit gut ein Drittel aller Schulen von einer „sehr konsequenten“ Mülltrennung der Wertstoffe Metall und Plastik (jeweils 35 %) berichten. Etwa ein weiteres Drittel der Schulen gab an, dass die Metall- und Plastikmülltrennung „eher konsequent“ erfolgt (jeweils 37 %). Das letzte Drittel der Schulen (28 %) bewertete die Mülltrennungspraxis als „teilweise konsequent“ (22 %), „eher wenig konsequent“ (5 %) oder „wenig konsequent“ (1 %). Diese Ergebnisse zeigen, dass die Wertstofftrennung zurzeit an zwei von drei Schulen Österreichs nicht lückenlos funktioniert. Zwischen den einzelnen Schultypen sind nur minimale Unterschiede hinsichtlich der Mülltrennungspraxis von Metall und Plastik erkennbar, wobei diese in beiden Fällen in den BMHS am konsequentesten erfolgt.

Hingegen erweist sich die Platzierung der Trennstationen zur Abfallentsorgung bei den untersuchten Schultypen als stärker heterogen. Hierzu sei jedoch angemerkt, dass diese Beurteilung stark davon abhängt, ob die zur Auswahl gestellten Platzierungsmöglichkeiten überhaupt an den untersuchten Schulstandorten vorhanden sind. Insgesamt stehen die meisten Entsorgungsmöglichkeiten in den Klassenzimmern (93 %), auf den Gängen (50 %), im Lehrerzimmer (48 %) und im Freien (27 %) bereit. Als weitere Entsorgungsmöglichkeiten können Trennstationen neben Getränkeautomaten (13 %), direkt am Schulbuffet (7 %), im Stiegenhaus (7 %) und im Speisesaal (4 %) genannt werden. Hervorzuheben ist, dass zwar mit einem Anteil von 93 % in den meisten Schulen Trennstationen für jedes Klassenzimmer verfügbar gemacht werden, dies jedoch nur in 48 % der Schulen auf das Lehrerzimmer zutrifft.

Im Hinblick auf die mit 2025 bundesweit gültige Einwegpfandpflicht zeigt sich, dass im Vorfeld an lediglich 3 % der Schulen ein Pfandpflichtsystem für PET-Flaschen existiert. Hingegen konnten Pfandpflichtsysteme für Metall Dosen in keiner Schule beobachtet werden.

Zusammenfassung

Als besonders kritisch ist dabei der Umstand zu beurteilen, dass viele Schulen nicht bzw. nicht im Detail über die bevorstehende Pfandpflicht informiert sind. So gaben 38 % der Schulen an, nichts von der bevorstehenden Pfandpflicht für PET-Flaschen und Metall Dosen zu wissen, obwohl die Schulen von dieser Regelung direkt betroffen sein werden. Des Weiteren gaben 85 % jenen Schulen, die zumindest von der bevorstehenden Regelung gehört hatten, an, dass ihnen genaue Informationen über die Einzelheiten der Umsetzung fehlen.

Schließlich kann von einer gemischten Einstellung der Schulen hinsichtlich der Einwegpfandpflicht und ihren erforderlichen Maßnahmen berichtet werden. So herrscht in etwa jeder dritten Schule (31 %) eine negative Haltung vor, wobei die Einwegpfandpflicht als „weniger (11 %) oder wenig sinnvoll (20 %)“ bewertet wird. Während die AHS und BMHS dieser Bundesverordnung überwiegend positiv gegenüberstehen, wird nur an jeder zweiten Mittelschule (49 %) die Einführung der Einwegpfandpflicht als „sehr sinnvoll“ (25 %) oder „eher sinnvoll“ (24 %) beschrieben.

Die geringe Kenntnis über die 2025 inkrafttretende Pfandpflicht für Einweggetränkverpackungen aus Kunststoff und Metall sowie die teils negative Einstellung zu deren Implementierung sollten dabei als Weckruf für Entscheidungsträger verstanden werden. Bundesweite Aufklärungsmaßnahmen, die sich an die gesamte Schulgemeinschaft richten und zentrale Fragen zu den notwendigen Abläufen, Zuständigkeiten sowie Investitionen beantworten, erweisen sich dabei als dringend erforderlich.



Literaturverzeichnis

- (1) Brundtland, G. H. (1987) Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development. Geneva, UN-Dokument A/42/427.
<http://www.un-documents.net/ocf-ov.htm>
- (2) Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. (UNESCO). (2021). Bildung für nachhaltige Entwicklung. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000379488.locale=en>
- (3) Ncube, L. K.; Ude, A. U.; Ogunmuyiwa, E. N.; Zulkifli, R. & Beas, I. N. (2020). Environmental Impact of Food Packaging Materials: A Review of Contemporary Development from Conventional Plastics to Polylactic Acid Based Materials. *Materials* (Basel, Switzerland), 13 (21), 4994. <https://doi.org/10.3390/ma13214994>
- (4) Verma, M. K.; Shakya, S.; Kumar, P.; Madhavi, J.; Murugaiyan, J. & Rao, M. V. R. (2021). Trends in packaging material for food products: historical background, current scenario, and future prospects. *Journal of food science and technology*, 58 (11), 4069–4082. <https://doi.org/10.1007/s13197-021-04964-2>
- (5) ecoplus; BOKU; denkstatt; OFI. (2020). Lebensmittel – Verpackungen – Nachhaltigkeit: Ein Leitfaden für Verpackungshersteller, Lebensmittelverarbeiter, Handel, Politik & NGOs. Entstanden aus den Ergebnissen des Forschungsprojekts „STOP waste – SAVE food“.
- (6) Dey, A.; Dhumal, C. V.; Sengupta, P.; Kumar, A.; Pramanik, N. K. & Alam, T. (2021). Challenges and possible solutions to mitigate the problems of single-use plastics used for packaging food items: a review. *Journal of food science and technology*, 58 (9), 3251–3269. <https://doi.org/10.1007/s13197-020-04885-6>
- (7) Europäisches Parlament & Rat der Europäischen Union. (2019). Richtlinie 2019/904 über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt.
- (8) BGBl II 283/2023. Verordnung der Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie über das Pfand für Einweggetränkeverpackungen aus Kunststoff oder Metall (Pfandverordnung für Einweggetränkeverpackungen). [Fassung vom 13.11.2024].



GesundheitsIMPULSE?

SCHULnews?

JETZT ZUM NEWSLETTER

ANMELDEN!



SIPCAN 

Initiative für ein gesundes Leben

SIPCAN – Initiative für ein gesundes Leben
Rabenfleckweg 8, 5061 Elsbethen / Salzburg
Spendenbegünstigte Einrichtung gem. FW 1914/19.2.2005, ZVR: 962539911
E-Mail: office@sipcan.at | www.sipcan.at



www.sipcan.at